

*Liebe Leserinnen und Leser,*

*seid herzlich begrüßt! Wir feiern heute bereits den 5. Fastensonntag.*

*Die Lage spitzt sich zu – nicht nur bei uns Zuhause - bald ist Ostern!*

*Der heutige Sonntag trägt den Namen Judika – das ist lateinisch und meint übersetzt: Schaffe mir Recht!*

*Letzte Woche haben wir darüber nachgedacht – dass Jesus seinen Weg ans Kreuz für uns gegangen ist – wir waren ihm alles wert - darüber dürfen wir uns freuen!*

*Heute geht es um Gehorsam. Jesus hat den Willen seines Vaters erfüllt – jetzt sind wir an der Reihe: Sind wir bereit zum Dienst?!*

*Jesus ist unser Vorbild. Es heißt von ihm:*

***Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. (Mt 20, 28)***

*Das ist der neue Wochenspruch. Ich wünsche dir und euch, dass dir im Lesen und Nachdenken dieser Predigt Gott begegnet. Sein Geist erfülle dich und schenke dir Kraft, Zuversicht und Frieden,*

*Pfarrerin Esther Scheuchl (0699 188 77 498)*

Freitagabend war ich via Fernsehen dabei, als Papst Franziskus vor Gott getreten ist und für uns Menschen gebetet hat. Ein geschichtsträchtiger Moment. Obwohl ich evangelisch bin und eigentlich auch nicht viel von all den Abläufen solcher Zeremonien verstehe, hat mich dieser Akt des Papstes seltsam berührt. Ich habe gestaunt, über den Respekt, den der Papst gegenüber der Monstranz<sup>1</sup> zeigte. Sie soll Gottes Anwesenheit sichtbar machen. Es gab Weihrauch und Gesänge und ein Pestkreuz, das der strömende Regen irgendwie sehr realistisch erscheinen lassen hat.<sup>2</sup>

In all der Ernsthaftigkeit und dem Rituellen habe ich mich an das Volk Israel, die Priester und den Tempel erinnert gefühlt. Wie die Bibel es uns schildert, im Alten Testament. Da war JHWH, der heilige Gott, anwesend. Das Opfern gehörte zum Gottesdienst, ganz wesentlich. Das Volk Israel wusste – täglich bricht es im Einzelnen und als Ganzes den Bund mit seinem Gott. Dafür hätten sie den Tod verdient – stellvertretend starben Tiere zuerst. Das war bestimmt nichts für Vegetarier und Tierliebhaber. Das war den Israeliten todernst und heilig.

Das dritte Buch Mose beschreibt uns ein wenig, wie es dort zugegangen sein mag, als das Bundesvolk Israel seinen höchsten Feiertag beging, den Jom Kippur. Einmal im Jahr, am großen Versöhnungstag, wurde die Schuld des ganzen Volkes gesühnt.

---

<sup>1</sup> Eine **Monstranz** (lat. *monstrare* „zeigen“) ist ein kostbares, mit Gold und oft auch mit Edelsteinen gestaltetes liturgisches Schaugerät mit einem Fensterbereich, in dem eine konsekrierte Hostie zur Verehrung und Anbetung feierlich gezeigt wird.

<sup>2</sup> Falls du dir das Gebet für die Menschheit von Papst Franziskus ansehen möchtest, hier der Link: <https://tvthek.orf.at/profile/Sondersegen-des-Papstes/13891438/Sondersegen-des-Papstes-Andacht-mit-anschliessendem-Segen-Urbi-et-Orbi/14046266>

Es hat ziemlich sicher schrecklich gerochen dort draußen, vor dem Lager, stelle ich mir vor, wenn ich diese Beschreibung lese: *„Den jungen Stier und den Ziegenbock, die als Sündopfer dargebracht wurden und deren Blut versprengt wurde, um das Heiligtum von aller Unreinheit zu befreien, soll man hinaus vor das Lager bringen. Dort müssen sie vollständig verbrannt werden, mit Fell, Fleisch und Eingeweiden. Jeder, der daran beteiligt ist, darf erst wieder ins Lager zurückkehren, wenn er sich und seine Kleider gewaschen hat.“* (3. Mose 16, 27+28)

Die Bibel beschreibt ausführlich all die Sühnehandlungen, die vom Hohepriester zu vollziehen sind. Dazu gehört, dass das Heiligtum mit dem Blut der Opfertiere gereinigt wird. Dazu gehört auch, dass ein Bock mit der Sünde des Volkes beladen und in die Wüste gejagt wird. Das alles handelt noch zurzeit, als Israel durch die Wüste zieht, 40 Jahre als wanderndes Gottesvolk mit seiner Stiftshütte als Heiligtum, mit Zelten, in denen sie wohnen und einem Zeltlager, das ihre Stadt auf Zeit ist.

Daran knüpft der Hebräerbrief mit dem heutigen Predigttext an. Hören wir den Abschnitt aus dem Schlusskapitel des Briefes: (Hebr. 13, 12-14)

*Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

**Es geht auch hier um Sühne, um Befreiung aus der Schuld, um Erlösung. Aber jetzt nicht mehr durch das Blut von Opfertieren und den Sündenbock, der in die Wüste geschickt wird. Der Hebräerbrief sagt: das geschieht nun durch Jesus Christus.**

Nach dem Verständnis des Hebräerbriefs ist Christus beides in einem: Hohepriester und Sühnopfer zugleich, die letzte große, ja die endgültige Steigerung und Zuspitzung dieses Opferkults: Jesus stirbt am Kreuz und macht damit jeden weiteren und zukünftigen Opfertod ein für alle Mal überflüssig.

An diesen abscheulichen Ort, draußen vor dem Lager, wohin man den jungen Stier und den Bock vom Sündopfer hinausschaffte und verbrannte, knüpft der Hebräerbrief also nun an.

*„Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.“*, heißt es im Brief. Draußen vor dem Tor. **Draußen vor dem Lager, dort ist es schrecklich.** Nicht nur zu Zeiten des Opfers:

Drinnen kennt man sich aus, draußen muss man sich erst zurechtfinden.

Drinnen sind die anderen, draußen bin ich allein.

Drinnen gibt es Wärme und Licht. Draußen ist es finster.

Drinnen bin ich geschützt und sicher. Draußen kann ich mich anstecken.

**Draußen vor dem Tor. Das ist aber auch der Ort, wo Jesus ist.**

Ich sehe vor mit die Stadt Jerusalem,

drinnen steht der prächtige Tempel, ein heiliger Ort, da ist Gott. Draußen vor dem Tor ist Golgatha. Da stehen die Kreuze, gottverlassen.

Drinnen die Mächtigen, draußen der Ohnmächtige. Da draußen ist Jesus.

**„Draußen vor dem Tor“ – damit ist das gemeint was uns Angst macht.** Weil wir vieles nicht beeinflussen können. Genau da, draußen vor dem Tor, treffen wir aber auch Jesus. Der Weg mit Gott und zu Gott führt hinaus vor das Tor, hinaus aus dem Lager, hinaus aus dem Sicherem, dem Gewohnten, dem Geordneten, hinaus ins Offene, ins Weite und Unbekannte, ja, hinaus an die Ränder des Lebens. Der Weg ins gelobte Land führt die Israeliten durch die Wüste. Ihr Glaube bewährt sich in der Fremde. Das Leben mit Gott will riskiert sein. Nicht umsonst sieht der Hebräerbrief die Kirche als wanderndes Gottesvolk.

*„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“* Christsein ist „unterwegs sein“, immer wieder neu aufbrechen, das Lager verlassen und hinausgehen vors Tor. Wir bleiben nicht im sicheren Hafen. Wir bleiben nicht im irdischen Jerusalem. Wir machen uns auf den Weg hin zum himmlischen, zum neuen Jerusalem. Dorthin zieht uns der Mann vor dem Tor.

Was heißt das aber konkret für uns in Zeiten der Corona-Krise?

Gott ist nicht nur in unserer Komfortzone. Gott begegnet uns nicht nur in den traditionellen Gottesdiensten, sonntäglich in der Kirche. Gott sei Dank ist Gott nicht nur dort – sonst hätten wir jetzt ein echtes Problem! Nein, Gott begegnet uns gerade auch da, wo Gewohntes erschüttert wird. Die Welt mag aus den Fugen geraten sein, Gott ist da. Gott kann da sein, weil Jesus durch seinen Tod Gott mit der Welt versöhnt hat. **Wir Christinnen und Christen dürfen wissen: unser Gott ist bei uns drinnen und draußen.** Im Gewohnten und im Ungewohnten. Im Normalen und im völlig Neuen.

*„Lasst uns nun zu ihm hinausgehen vors Lager und seine Schmach tragen“*, heißt es außerdem noch in unserem Predigttext.

Ich wurde ehrlich berührt von der Hingabe, die Papst Franziskus am Freitag gezeigt hat. Da ist ein älterer Herr, nicht mehr gut auf den Beinen – es schüttet in Strömen – alle Kameras auf ihn. Doch diesem Menschen scheint es wirklich ernst. Er tritt im Namen seiner Gläubigen vor den heiligen und zugleich liebenden Gott. Er bittet für die Kranken, für die Erschöpften, für die Hoffnungslosen. Dann nimmt er die Monstranz, die Präsenz Gottes – geht hinaus, vor den Petersdom und segnet. Seine Botschaft: **Gott ist da, drinnen und draußen! Gott ist da mitten im Leid. Gott ist es, der die Menschheit und die Welt in Händen hält – und das bleibt auch so, Corona- Virus hin oder her.** Ich will es auch so machen wie Papst Franziskus. Und ich fordere dich auch dazu auf. Stehen wir auf, als Söhne und Töchter des Höchsten haben wir das Recht dazu, beten wir für die Menschheit und unsere Welt!

Indem uns die Passionszeit erlaubt, ein Stück mit Jesus mit zu gehen, erlaubt sie uns den Blickwechsel von drinnen nach draußen. Sie fordert mich, die festen Mauern meiner Gewohnheiten und Sichtweisen auch meiner Sicherheiten zu verlassen, Loslassen und Abschiednehmen einzuüben. Denn *„wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“* Und in dieser zukünftigen Stadt wird es kein Drinnen und kein

Draußen mehr geben. Wie das sein kann, das dürfen wir in unserer gegenwärtigen Stadt schon einmal ausprobieren.

Dazu gebe Gott uns seinen Segen.

Amen.

Dank- und Fürbittengebet

*Allmächtiger und barmherziger Gott, hab dank für Menschen wie Papst Franziskus – die vor dir für uns Menschen eintreten. Wir danken dir für so viele Glaubensgeschwister, die sich täglich im Gebet zusammenschließen und unsere Welt dir anbefehlen.*

*Danke himmlischer Vater, dass auch wir von dir dazu aufgefordert sind. Schenke uns den nötigen Mut und die Kraft dazu. Wann, wenn nicht jetzt ist die Zeit miteinander füreinander aufzustehen.*

*Und so fangen wir auch gleich damit an:*

*Gnädiger Gott, bitte sei du den Einsamen nahe. Geist Gottes fülle du ihre Herzen mit Geborgenheit und Zuversicht.*

*Liebender Gott, segne du die Menschen, die derzeit alles geben. Die Mitarbeiter unseres Brigittaheims und alle ihre Kolleginnen und Kollegen in Heimen und Spitälern. Unsere Mitmenschen, die in der Lebensmittelbranche arbeiten und in der Logistik. Du siehst ihre Erschöpfung und ihr Herz. Beschütze du sie vor Ansteckung und Krankheit. Geist Gottes schenke ihnen die nötige Kraft durchzuhalten.*

*Guter Gott, vieles im Leben verstehen wir nicht. Wir bitten dich ganz besonders für alle Menschen, die in diesen Tagen von ihren Lieben Abschied nehmen müssen. Geist Gottes stehe ihnen bei, tröste du sie und schenke ihnen Hoffnung.*

*In der Stille bringen wir noch unsere ganz persönlichen Anliegen vor dich:*

STILLE

Und gemeinsam beten wir, wie Jesus es uns selbst gelehrt hat:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.